Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuscripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg., die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 20 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Derichsweiler Patentbureau, Dresden, Struvestraße 2. Filialen: Berlin und Frankfurt a. M.

Nr. 285. Spiegel: Neueste Drahtberichte, Hofnachrichten, Stadtrath Ränbler, Gesammtrathssitzung, Gewerbeverein, Ballonkatastrophe in Paris, Oberkriegsgericht, „Walpurgistag". | **Mittwoch, 15. Oktober 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 14. Oktober.

Berlin. (Priv.-Tel.) Vor Beginn der Plenarsitzung des Reichstags hielt der Seniorenkonvent eine Besprechung ab, in der beschlossen wurde, morgen auf die Tagesordnung die Arbeitslosen-Interpellation zu setzen. Am Donnerstag soll die Interpellation über die Fleischnoth auf die Tagesordnung kommen, falls die Regierung bereit ist, sofort zu antworten. In diesem Falle würde die Berathung des Zolltarifs voraussichtlich erst am Freitag beginnen. In Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Zolltarifs einigte man sich dahin, zunächst § 1 des Gesetzes zur Berathung zu bringen, und dann die Tarifpositionen über die landwirthschaftlichen Zölle zu berathen. Die erste Lesung des Etats hofft man noch vor der Weihnachtspause zu beenden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Reichstag. Präsident Graf Ballestrem begrüßt das nur mäßig besetzte Haus und entledigt sich dann des ihm in besonderer Audienz in Dresden gewordenen Auftrags, dem Hause den Dank Sr. Majestät des Königs Georg von Sachsen für das ihm bethätigte Beileid aus Anlaß des Ablebens des Königs Albert auszusprechen. Ferner giebt der Präsident dem Hause davon Kenntniß, daß der preußische Botschafter dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Richthofen, den ausrichtigsten Dank der Regierung der französischen Republik zum Ausdruck gebracht habe für die vom Reichstage anläßlich des Unglücks auf der Insel Martinique kundgegebene Theilnahme. Das französische Volk sei für die ihm sehr sympathische Theilnahme des Deutschen Reichstags erkenntlich. Zu Ehren des verstorbenen Abgeordneten Kauffmann erheben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Berlin. Wetha telegraphirte an den Berliner Empfangsausschuß, daß die am Donnerstag Nachmittag eintreffenden Burengenerale nur bis Sonnabend Nacht hier bleiben, da wichtige Geschäfte sie nach England zurückrufen. Die Generale würden aber demnächst hierher zurückkehren, um in mehreren deutschen Städten zu sprechen.

Berlin. Das Polizeipräsidium äußerte den Wunsch, daß die Burengenerale auf der Fahrt vom Bahnhofe nach ihrem Hotel den Weg durch das Brandenburger Thor vermeiden möchten. Am Freitag Abend wird in der Philharmonie neben dem Abgeordneten Burckhoff und dem Pastor Braemann als dritter Redner der bekannte Graf Mirbach-Sorditten sprechen und das Hoch auf die Generale ausbringen.

Siegburg. Gestern wurde bei Spich der Dampfcylinder des Automobils des Prinzen Heinrich, der sich auf der Fahrt von Kiel nach Darmstadt befindet, defekt. Der Prinz mußte die Reise unterbrechen und übernachtete bei dem Besitzer der Maschinenfabrik von Gebrüder Krämer, wo das Automobil reparirt wurde. Heute Vormittag erfolgte über Königswinter die Weiterfahrt nach Darmstadt.

Bremerhaven. Durch den Abschluß eines Kompromisses ist der Ausstand der hiesigen und der Geestemünder Hafenarbeiter beendet worden.

Kiel. Wie die „Kiel. Neuest. Nachr." aus Lübeck melden, sind gestern Nachmittag beim Kentern eines Bootes 3 Schiffer aus Hohwacht ertrunken.

Wien. Das „Fremdenblatt" schreibt: Anknüpfend an Berliner Zeitungsmeldungen, wonach der gegenwärtige deutsche Botschafter am hiesigen Hofe, Fürst zu Eulenburg, die Absicht hätte mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand demnächst um Enthebung von seinem Posten nachzusuchen, sei in verschiedenen Blättern die schon oft gehörte Behauptung wieder aufgetaucht, Fürst Eulenburg habe während seiner Thätigkeit Einfluß auf innerpolitische Fragen Oesterreichs ausgeübt. Eine solche Einmischung habe, so erklärt das „Fremdenblatt", niemals und in keinem Falle stattgefunden. Fürst Eulenburg sei sich der Grenzen seines Wirkungskreises zu sehr bewußt gewesen, um nicht jede Stellungnahme zu Fragen, die außerhalb desselben gelegen waren, zu vermeiden, abgesehen davon, daß jeder derartige Versuch an allen hiesigen maßgebenden Stellen eine angemessene Ablehnung gefunden haben würde. Wir sind, fährt das „Fremdenblatt" fort, von berufener Seite ermächtigt worden, unter Hinweis auf die Erklärungen gleicher Art, welche der Minister des Aeußeren in der Sitzung der österreichischen Delegation vom 16. Januar 1900 abgegeben hat, das wahre Sachverhältniß neuerdings festzustellen.

Prag. Jetzt verlautet, daß das Defizit in der Wenzel-Vorschußkasse über fünf Millionen betrage. Da 11 czechische Vorschußkassen im Lande Mitglieder der Wenzel-Vorschuß-Kasse sind, so hassen sie mit ihrem gesammten Vermögen für deren Defizit.

Paris. Bei der Polizeipräfektur ist folgende Depeche des Präfekten von Seine et Marne eingegangen: Der Ballon Bradsky's ist bei Ozier La Ferrière, 28 Kilometer von Paris niedergegangen. Die Ballonhülle sei zerrissen, das Kabel zerfasert, kein Korb vorhanden.

Paris. Zum Ausstande der Bergleute in Valenciennes wird berichtet, daß die sogenannten „rothen" und „gelben" Syndikate seit gestern in völligem Einverständniß mit einander sind und daß der Ausstand in den Departements Nord und Pas de Calais ein vollständiger ist. In der Umgegend von Denain kam es zwischen etwa 1000 Ausständigen, die nach einem Schachte, in dem angeblich noch gearbeitet wurde, marschiren wollten, und berittenen Gendarmen zu einem Zusammenstoß. Mehrere Arbeiter wurden leicht verletzt. — Die nationalistische Deputiertengruppe beauftragte den Vicepräsidenten Rouvier, in der Kammer einen Antrag einzubringen, durch den der Gebrauch der Waffen bei Ausständen geregelt werden soll.

London. Den „Times" wird unterm 13. aus Schanghai gemeldet, es verlaute, daß die Abreise der fremden Garnisonen aufgeschoben sei und solange ungewiß ist, bis die beiden Posten der Vicekönige von Nanking und Wutschang in sicheren Händen zu sein scheinen. Es ist noch nicht gewiß, ob die vorläufige Versetzung des Vicekönigs von Wutschang, Tschangtschi-tung, nach Nanking bestätigt wird. Aus glaubwürdiger Quelle stammenden Nachrichten zufolge werde als dessen Nachfolger der frühere chinesische Gesandte in Berlin, Yu, genannt.

Newyork. Morgan hatte gestern Abend in Washington mit dem Präsidenten Roosevelt und dem Kriegssekretär Root eine Besprechung. Später verlautete, die Eigenthümer der Kohlenbergwerke seien mit Roosevelt dahin übereingekommen, eine Kommission zu ernennen, vor die alle Streitfragen zwischen den Gesellschaften und ihren Angestellten, mögen sie Unionisten oder Nichtunionisten sein, gebracht werden sollen. Die Entscheidungen der Kommission würden von den Arbeitgebern angenommen werden, die aber die Bedingung stellen, daß die Bergarbeiter die Arbeit, sowie die Kommission gebildet ist, wieder aufnehmen, und daß sie sich nicht in Angelegenheiten der Nichtunionisten einmischen. Die Kommission wird den Zeitpunkt bestimmen, wann die Ergebnisse in Wirksamkeit treten, und diese Ergebnisse sollen mindestens 3 Jahre lang für die Beschäftigungsbedingungen der Gesellschaften und ihrer Angestellten maßgebend sein.

Newyork. Der englische Kreuzer „Indefatigable" ist auf der Höhe von La Guayra eingetroffen; andere englische Kriegsschiffe folgten ihm.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 14. Oktober.

—* Se. Majestät der König unternahm heute in Begleitung des Oberhofjägermeisters Freiherrn v. d. Planitz-Strenthorst und des Generals à la suite Generalmajors d'Elsa einen Jagdausflug in's Grillenburger Revier. Zu dieser Jagd waren noch einige Herren mit Einladungen ausgezeichnet worden. Die Jagdgesellschaft traf 7 Uhr 30 Min. am Sammelplatze unweit Klingenberg ein. Das Jagdfrühstück wurde in der Oberforstmeisterei Grillenburg eingenommen. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Hosterwitz wird heute Abend gegen 7 Uhr erfolgen.

—* Morgen Abend wird Se. Majestät der König sich behufs Abhaltung von Jagden auf einige Tage nach Wermsdorf begeben und im dortigen Jagdschlosse Wohnung nehmen.

—* Se. Majestät der König trifft am 4. November Nachmittags 3 Uhr in Leipzig ein. Der Aufenthalt daselbst währt bis 7. November.

—* Wie bereits mitgetheilt wurde, ist Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg zum Oberstinhaber des gegenwärtig in Prag garnisonirenden österreichischen Inf.-Reg. Nr. 11 ernannt worden. Dieses Regiment, dessen Ergänzungs-Bezirkskommando sich in Pisek befindet, ist das älteste Regiment der österreichischen Infanterie. Es wurde im Jahre 1628 formirt, und zwar aus fünf Kompagnien, die von dem im Jahre 1621 errichteten Wallenstein'schen Regiment zu Fuß abgetreten wurden. 1853 wurde Kronprinz Albert von Sachsen Inhaber des Regiments, und als dieser im Jahre 1873 König wurde, dessen Bruder Prinz Georg, der seither Oberstinhaber dieses Regiments war.

—* Heute Mittag fand vor versammeltem Rathe und vor einer aus den Herren Stadtverordneten Dr. Graupner, Direktor Gandil und Kaufmann Uhlmann bestehenden Deputation der Stadtverordneten-Versammlung die Einweisung und Verpflichtung des an Stelle des Herrn Stadtraths Schickert zum unbesoldeten Rathsmitgliede gewählten Herrn Fabrikbesitzers Richard Ränbler statt. Herr Oberbürgermeister Beutler wies den Neugewählten in feierlicher Weise in sein Amt ein und begrüßte und beglückwünschte ihn im Namen des Rathes. Im Namen des Stadtverordneten-Kollegiums schloß sich Herr Stadtverordneter Dr. Graupner den Glückwünschen an. Herr Stadtrath Ränbler dankte den beiden städtischen Kollegien, insbesondere dem Stadtverordnetenkollegium, für das ihm bekundete Vertrauen und gelobte, allezeit all' sein Können und Wissen dem Dienste seiner lieben Vaterstadt Dresden widmen zu wollen.

—* Mittheilungen aus der Gesammtraths-Sitzung. Der Rath beschloß, juristische Hilfsarbeiter, die sich freiwillig zur Dienstleistung bei der städtischen Verwaltung melden — unter Vorbehalt besonderer Entschließung gegenüber der Person des Einzelnen —, bei seinen Geschäftsstellen zu beschäftigen und ebenso den ihm vom Königlichen Ministerium des Innern zu zeitweiliger Dienstleistung überwiesenen Assessoren Gelegenheit zur Thätigkeit in der Stadtverwaltung zu geben, ein Einrücken in etwa frei werdende besoldete Stellen juristischer Hilfsarbeiter jedoch überhaupt nur solchen Herren in Aussicht zu stellen, die sich mindestens zu einjähriger Dienstleistung verpflichten. — Für eine mechanische Koksmessungs- und Verladungsanlage, wie sie im Reicker Gaswerke schon länger mit Erfolg verwendet worden ist, und auch in der Neustädter Gasfabrik hergestellt werden soll, bewilligte man 27 750 Mark. — Der Rath genehmigte den Vorschlag des aufsichtführenden Ausschusses für die Städtische Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt, wonach deren Vorstand die Ermächtigung erhält, erforderlichenfalls eine Pfandbriefreihe im Nominalwerthe von 5 Millionen Mark zum Zinsfuße von 3½ vom Hundert auszugeben.

—* Die gestrige Versammlung des Gewerbevereins, die erste dieses Winterhalbjahres, wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Glasermeister Hoffrichter, mit begrüßenden Worten eröffnet. Nicht allenthalben seien die hoffnungsfreudigen Wünsche, die vor einem halben Jahre der damalige Vorsitzende des Vereins den Mitgliedern entboten habe, in Erfüllung gegangen. Trauernd habe in der Zwischenzeit das Sachsenvolk an der Todtenbahre seines geliebten Königs gestanden, und in einer besonderen Trauerfeier habe am 9. Juli der Gewerbeverein dieses seines hochseligen Gönners und Förderers gedacht. Aber auch im engeren Kreise des Vereins habe der Tod seine Ernte gehalten; insbesondere beklage der Gewerbeverein das Hinscheiden seines erst im März dieses Jahres erwählten Oberhauptes, des um den Verein treubewährten Vorsitzenden, Herrn Apotheker Jäckel. Zu Ehren des Dahingeschiedenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Die im Anschluß hieran vollzogene Wahl eines neuen Vereinsvorsitzenden ergab das Resultat, daß Herr Civilingenieur Stadtrath Hartwig, wie bereits in einem Theile der Morgenausgabe mitgetheilt wurde, mit großer Majorität zu diesem Ehrenamte berufen wurde, während eine beträchtliche Stimmenzahl auch dem langjährigen früheren Vorsitzenden, Herrn Stadtrath L. P. Friedrich zugefallen war. Für die Wiederwahl des Letztgenannten war zuvor mit großer Wärme Herr Professor Krone, der Senior der Gewerbevereinsmitglieder, eingetreten; die Herren Mechanikus Winckler und Patentanwalt Schmidt wiesen aber darauf hin, daß einer Wiederwahl des Herrn Stadtraths Friedrich ein Satzungsparagraph entgegenstehe, der besage, daß der erste Vorsitzende des Vereins nicht länger als zwei Wahlperioden nacheinander (d. h. 6 Jahre lang) dieses Amt bekleiden dürfe. Der neugewählte Vorsitzende, Herr Stadtrath Hartwig, erklärte die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl und bat unter

Kunst und Wissenschaft.

†* Mittheilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Schauspielhause wird nach längerer Pause Donnerstag, den 16. Oktober, außer Abonnement, Shakespeare's „Kaufmann von Venedig" gegeben. Herr Fröhöfe wird zum ersten Male die Rolle des Shylok spielen. Die übrige Besetzung des Stückes ist die folgende: Doge: Herr Eggerth; Prinz von Marocco: Herr Blankenstein; Prinz von Arragon: Herr Bauer; Antonio: Herr Winds; Bassanio: Herr Franz; Graziano: Herr Stahl; Lorenzo: Herr Dettmer; Gobbo: Herr Gunz; der alte Gobbo: Herr Müller; Porzia: Fr. Salbach; Nerissa: Fr. Basté; Jessica: Frl. Politz. — Als zweite Volksvorstellung gelangt Sonntag, den 19. Oktober, im Schauspielhause Lessing's „Minna von Barnhelm" zur Aufführung. Der Vorverkauf ohne Aufgeld findet Sonnabend, den 18. Oktober, Abends 8—9 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses statt. — Im Opernhause wird Donnerstag, den 16. Oktober, die dreiaktige Oper „Samson und Dalila" von Saint-Saëns gegeben. Herr Ernst Kraus von der Königl. Hofoper in Berlin wird als Gast die Partie des Samson singen.

†* Die Erstaufführung von Puccini's „Tosca" ist in der Königl. Hofoper für nächsten Montag oder Dienstag vorgesehen.

†* Frl. Siegert und Herr Mehnert, die beiden hervorragendsten künstlerischen Kräfte des neuen Schauspielhauses zu Leipzig, sind für das Königl. Hofschauspiel, dieser als erster Charakterspieler, jene als erste Naive, engagirt worden.

„Walpurgistag".

Max Halbe, der Dichter der „Jugend", macht es seinen Freunden nicht leicht, wenn er sie entbietet, ihm Heerbann und Gefolgschaft zu leisten. Gestern, da sein mit Spannung erwarteter „Walpurgistag" das Rampenlicht im Neustädter Hause erblickte, hatten sie besonders schweren Stand. Anfangs leuchtete ihrem Patron die Sonne des Sieges: das Publikum war zweifellos in hellen Haufen herbeigeströmt, um Max Halbe's jüngstem Bühnenwerke mit festlicher Freude die theatralische Feuertaufe angedeihen zu lassen. Denn der erste Akt, der in einer geradezu fürchterlichen Länge — er dauert eine volle Stunde — die viel zu umständliche Exposition des Fünfakters giebt, wurde mit starkem, aufmunterndem Beifall aufgenommen, ja der zweite Aufzug, der nach mancherlei Hin und Her die dramatische Kugel in's Rollen bringt, fand unbestrittene, beinahe herzliche Zustimmung, die bereits den Dichter zweimal vor die Gardine forderte. Erst der dritte Aufzug, der den Sinn des Ganzen in einigen, allerdings bitter sarkastischen Scenen auch für den aller Litteratur und ihrer Entwickelung in dem letzten Jahrzehnt Fernstehenden errathen läßt, brachte die Wendung zum Bösen: man wollte sich nicht mehr auf's Räthselrathen verlegen und ging, vielleicht auch verstimmt über dies oder jenes Wort, mit dem Dichter und seinem Werke einfach nicht mehr mit, so daß vollends nach dem dramatisch bewegten, aber doch nur äußerlich wirksamen vierten und dem herzlich schwachen, fast wie ein überflüssiges Anhängsel anmuthenden letzten Aufzuge von einem Erfolge — ehrlich gesprochen — nicht mehr die Rede sein konnte, obwohl der Beifall mit stürmischer Heftigkeit gegen die Opposition ankämpfte und der Dichter vom zweiten Aufzuge an nach jedem Aktschluß vor der Gardine erscheinen konnte.

Wer hatte nun gestern Abend Recht? Die Klatscher oder die Zischer? Das entscheidende Wort hier zu sprechen, ist nicht leicht. Der Kritik, die ja keineswegs die Aufgabe hat, in schulmeisterlicher Weise Censuren zu geben, sondern Dichter und Publikum einander nahe zu bringen, die Distance zwischen diesem und dem Kunstwerke zu verringern, indem es den Intentionen der schaffenden Geister nachgeht und ihr Wollen aufzuhellen sucht, blüht in diesem Falle kein leichtes Amt. Sieht sie doch mit Bedauern das Werk eines Dichters, der sich — leider nicht das erste Mal! — vom Dramatischen viel zu sehr entfernt, um Persönliches und Typisches, Reales und Phantastisches, Parodistisches und Satirisches wunderlich durcheinander zu wischen, an Nebensächlichkeiten zu Grunde gehen. Was Halbe mit seinem „Walpurgistag" gewollt hat, ist unschwer zu sagen. Ein Selbstbekenntniß will das Werk sein, das Bruchstück einer großen Konfession, um mit Goethe zu reden, was im Grunde genommen jede Dichtung sein wird, wenn sie aus dem Herzen ihres Schöpfers geboren ist. Aber von hier bis zur dramatisirten Autobiographie ist ein weiter Weg, auf dem schon manch Größerer — man denke an des nordischen Magus „Baumeister Solneß"! — das sichere Ziel aus dem Auge verloren hat, zumal die Forderungen des Theaters sich nie und nirgends ungestraft vernachlässigen lassen. Zweies fordert die Bühne unbedingt: Bild und Geschehniß, ohne das Eine, wie das Andere ist an keinen Erfolg, keine dramatische Wirkung zu denken. Mit dem Reden allein, mag es noch so klug und verstanden geschehen, ist — das hat man gestern wieder an Halbe gesehen — auf den weltbedeutenden Brettern nichts anzufangen. Laßt uns Thaten sehen! „Daran fehlts meinem „Walspurgistag" ja nicht," wird der Dichter sagen; gewiß, — aber sie bedeuten nicht Etappen einer Entwickelung, Höhepunkte eines Vorwärtsdrängens bestimmter Schicksale, sondern episches Verweilen bei einigen bunt bewegten Scenen, denen noch dazu die unmittelbar zündende Wirkung abgeht. Doch das möchte Alles noch angehen, wenn das Werk selbst für sich spräche, wenn es klar und eindeutig seine Sprache redete, aber gerade hierin läßt uns Max Halbe diesmal empfindlich im Stich.

Sein „Walpurgistag" ist eine Litteraturkomödie. Der letzte und wesentlichste Sinn liegt viel tiefer, als es beim ersten Anhören all' dieser Wunderlichkeiten, beim flüchtigen Anschauen dieses bunten Spiels scheinen will. Es ist nicht nur ein künstlerisches Glaubensbekenntniß, dieses Stück, sondern mehr als das: eine Abrechnung des Dichters, ein Auseinandersetzen mit Freund und Feind, wobei das persönliche Moment auf Kosten des typischen zu stark in den Vordergrund des Interesses getreten, und das Epilogische, das Verweilen bei dem Epischen der Handlung den Dichter überall hinderlich geworden ist. Selbst da, wo mit aller Deutlichkeit aus Ansgar, dem Dichter von Eckardsbronn, der Dichter Max Halbe, der Mensch von heute, zu uns spricht, wo der nach dem glänzenden Erfolge seiner „Jugend" oft und mit Unrecht Geschmähte die Maske fallen läßt, weiß er sich nicht dramatisch auszuleben, sondern dichtet mehr in sich hinein, als aus sich heraus. Vielleicht ist die Anlage der Dichtung, die sich ursprünglich über mehrere Abende erstrecken sollte, an manchem Brüchigen der Komposition schuld. Die eigentliche Fabel ist knapp, beinahe dürftig und langt nie und nimmermehr für fünf breite Aufzüge, an denen rein technisch die Exposition und der Schluß am wenigsten geglückt sind. Dieser, ein lyrisches Ausklingen der realen Vorgänge des Dramas, wirkt wie ein vollständig überflüssiger Appendix, der noch dazu die theatralische Wirkung des vierten Aktschlusses um den Nachdruck bringt, jene giebt in einer Weise das Milieu der Dichtung, die bei allen Schönheiten im